

Liebe Freunde

Dieser Brief wird ziemlich kurz und bündig. Er kommt zu hundert Prozent von hier, aus der kalten feuchten Schweiz.

Letztes Jahr habe ich euch von unseren Problemen mit den nicht bis kaum vorhandenen Auszubildenden geschrieben. Es ist nicht so, dass es in Myanmar keine Interessierten gäbe. Es gibt auch tausende von jungen Leuten, denen man eine Ausbildung ermöglichen sollte. Jetzt mit der politischen Öffnung der Landes (die vielleicht gar keine war?) ist eine gute Ausbildung notwendiger und begehrter denn je. Bei uns melden sich aber noch immer die jungen Mädchen aus den Armenvierteln, die von der grossen weiten Welt träumen, sich als grosse Modedesignerin in einer glitzernden Society sehen. Sie informieren sich im besten Falle via Facebook über Trends, Mode und Berühmtheiten. Sie haben nicht viel Zeit, um sich auf ihre grossen Träume vorzubereiten. Und so haben wir vor allem regen Zulauf für unsere kurzen Vorbereitungskurse. Das muss genügen.

Als Max noch für die Organisation verantwortlich war, hatten wir eine Sozialarbeiterin, die die Aidskranken und ihre Angehörigen betreute. Sie half ihnen auch bei der Zukunftsplanung. Einige Jugendliche dieser Familien landeten bei uns und absolvierten eine der von uns angebotenen Ausbildungen. Es kam auch vor, dass wir mit Aids infizierte junge Frauen ausbildeten. Viele überlebten die Ausbildung nicht. Aber ich erinnere mich an ihre fröhlichen Gesichter, die wenigstens für kurze Momente ihr Schicksal vergessen konnten.

Jetzt sind Ma Win und Daw Htwe, „meine“ beiden Instruktorinnen, die beiden einzigen, die sich um die Rekrutierung der Auszubildenden kümmern müssen. Es fehlt ihnen an der Zeit, dies so gründlich und sorgfältig zu machen, wie es damals die Sozialarbeiterin tat. Letztes Jahr gelang ich mit diesem Anliegen an die Country-Direktorin. Ma Win und Daw Htwe sagte ich, dass, wenn sie bis im Herbst auch in der Weberei wieder Auszubildende hätten, sie mir im September ein Mail schreiben könnten und ich umgehend einen Flug buchen würde.

Dieses Mail kam nicht und ich habe nicht gebucht.

In den letzten Jahren hat die Organisation, für die ich arbeite, im Norden mit viel Energie eine Hotelfachschule aufgebaut. Eine von den vielen, die nach der politischen Öffnung im ganzen Land geplant und ev. sogar gebaut wurden. Im vergangenen Jahr wurde die Schule erfolgreich eröffnet. Wenn die Organisation so viel Energie in unsere bereits existierende und funktionierende Schule für Handwerke stecken würde, hätten auch wir mehr Auszubildende.

Unser Showroom läuft offenbar auch nicht mehr so gut wie früher. Die Touristen fehlen. Man hat keine Lust mehr, in dieses Land zu reisen, dessen Regierung all die freudigen Erwartungen, die die politische Öffnung hervorrief, mit den Füßen tritt. Auch viele der jungen Hotelfachleute, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben, finden keinen Job. Denn auch in den Hotels fehlen die Touristen.

Das ganze Problem mit den Rohingya wird immer verworrener. Ich höre immer neue Erklärungen. Kürzlich erfuhr ich, dass hinter der ganzen Geschichte die Chinesen steckten, weil sie an diesem Landstreifen am Meer interessiert sind. Ich hüte mich, zu urteilen. Mir tut einfach das ganze Land enorm Leid. Die Leute freuten sich so auf eine neue Zukunft. Es herrschte eine ansteckende Aufbruchsstimmung. Und nun muss man Jahr für Jahr zuschauen, wie viele Hoffnungen und Träume mehr und mehr zerplatzen wie Seifenblasen.

In einem meiner ersten Briefe habe ich euch geschrieben, dass ich entweder etwas Bestehendes für die Zukunft bewirken, oder aber einigen jungen Frauen eine gute Ausbildung und somit ein besseres Leben ermöglichen werde. Ich bilde mir ein, vielen jungen Frauen zu einem besseren und vielleicht auch glücklicheren Leben verholfen zu haben. Ich denke an all die singenden Weberinnen in unserer Werkstatt. Oder an das junge Mädchen, dem ich half, seinen Traumjupe zu nähen. Ein Jupe, mit dem sie nicht einmal in einen Bus steigen konnte, der sie aber zu einer der glücklichsten Frauen im Augenblick gemacht hat.

Ob ich etwas Bestehendes für die Zukunft bewirkt habe, weiss ich nicht. Das wird sich zeigen, vielleicht ohne dass ich je davon erfahren werde. Je älter ich werde, umso weiter weg ist dieses

Land, in dem ich Freunde gefunden habe, die mir sehr lieb geworden sind und in dem ich mich, wenn ich dort bin, ein bisschen zu Hause fühle.

Letztes Jahr habe ich euch geschrieben, dass ...„*Pläne und Träume halt manchmal begraben werden müssen. Ich habe schon viel geträumt und viel begraben. Manchmal sehr schweren Herzens*“... . Aber rückwirkend waren es doch eher unwesentliche Pläne und Träume. Immerhin habe ich geholfen, vielen jungen Frauen ihre Pläne und Träume etwas näher zu bringen. Und das ist doch das Wesentliche.

Und dann sind da noch meine Lehrmittel, in die ich so viel Aufwand und Herzblut gesteckt habe. Die sind immerhin bis in die Universität zu den Textilingenieuren gelangt. Ich denke sie sind nach wie vor die einzigen burmesisch geschriebenen textilen Fachbücher im ganzen Land. Wer weiss, was für Blüten die noch treiben werden. Es ist einfach noch nicht die Zeit dazu.

Die zwei bis drei Wochen, in denen ich nun hier in der Schweiz war, anstatt in Burma, habe ich vielleicht sehr gut genutzt. Ich konnte einiges erledigen, die Zeit war mir nicht zu viel. Aber Adventsstimmung aufkommen zu lassen, das habe ich verlernt. Ich denke an «meine» Leute und an all die Ungerechtigkeiten da und dort.

Also liebe Freunde, meine guten Wünsche zum Jahreswechsel werdet ihr weiterhin bekommen, schliesslich möchte ich, dass unsere Kontakte bestehen bleiben. Wenn auch auf kleiner Sparflamme, die aber jederzeit wieder aufflackern kann. Wer weiss, vielleicht bekommt ihr im nächsten Advent wieder ein ganz dickes Kuvert von mir zugeschickt. Vielleicht werde ich nächstes Jahr wirklich noch einmal nach Myanmar gehen, möchten tu ich es.

Ich wünsche euch allen angenehme Festtag und viele Träume und Pläne für 2019.

Herzlich

Barbara